

## Polizei

11.11.2022

### ABSCHLUSSBERICHT

RAN POL zum Thema „Rolle und Beitrag der Polizei bei der ganzheitlichen, einrichtungsübergreifenden Falldiagnose gefährdeter Personen, Gruppen und Stadtviertel“ (#507)

31. Oktober und 1. November 2022, Rom, Italien

# Rolle und Beitrag der Polizei bei der ganzheitlichen, einrichtungsübergreifenden Falldiagnose gefährdeter Personen, Gruppen und Stadtviertel

## Wesentliche Ergebnisse

Am 31. Oktober und 1. November 2022 organisierte die Arbeitsgruppe Police and law enforcement (RAN POL) des Radicalisation Awareness Network (RAN) ein Treffen für eine Gruppe (Polizei-)ExpertInnen, um über das Thema „Rolle und Beitrag der Polizei bei der ganzheitlichen, einrichtungsübergreifenden Falldiagnose gefährdeter Personen, Gruppen und Stadtviertel“ zu sprechen. Die Teilnehmenden waren größtenteils (Polizei-)ExpertInnen, aber auch andere PraktikerInnen aus dem Bereich Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) und/oder Jugend-/Bandenkriminalität nahmen teil. Die Teilnehmenden aus verschiedenen Mitgliedstaaten teilten ihre praktischen Erfahrungen mit ganzheitlicher Kooperation/Diagnose mithilfe von Präsentationen, Überlegungen und Gruppendiskussionen mit.

Die ExpertInnen diskutierten, warum ganzheitliche Falldiagnosen sowie der Austausch verschiedener Ansätze und/oder Instrumente pro Land notwendig sind, und sie gaben bewährte Praktiken ganzheitlicher Diagnosemethodologien weiter. Beim zweitägigen Treffen kam man zu den folgenden wesentlichen Ergebnissen:

- Eine erfolgreiche ganzheitliche Kooperation beginnt mit einem gemeinsamen und überzeugenden „Warum“ bezüglich der aktiven Beteiligung *aller* involvierten Partner.
- Eine angemessene Diagnose der Radikalisierung muss ganzheitlich sein, da der Radikalisierungsprozess das Ergebnis zahlreicher Faktoren ist, unter anderem sozialer Faktoren. Deswegen sind soziale und andere Partner erforderlich, die Informationen erfassen und das Diagnoseergebnis beurteilen.
- Regelmäßige Treffen sind nur der erste Schritt. Die ganzheitliche Zusammenarbeit muss auf einer klaren Methodologie und angemessenen Regelungen für die beteiligten Partner fußen.

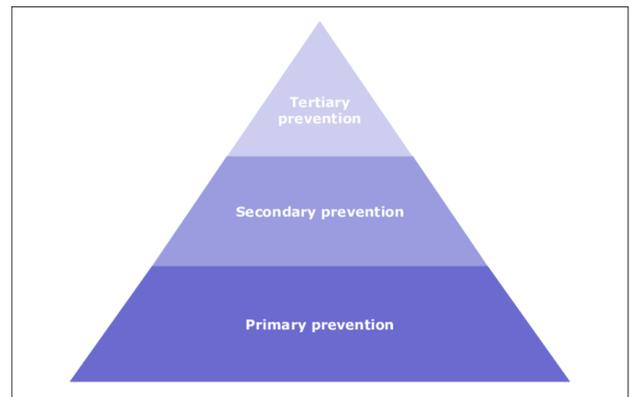


In diesem Beitrag werden die zentralen Schlussfolgerungen aus zwei Tagen Präsentation und lebhafter Gruppendiskussion vorgestellt. Dies war jedoch nicht das erste Treffen von RAN POL zur einrichtungsübergreifenden, ganzheitlichen Kooperation für Falldiagnosen. Das Ziel war, so praktisch wie möglich zu sein, mit einem besonderen Fokus auf die ganzheitliche Diagnose als Grundstein für einrichtungsübergreifende Arbeit. Deshalb erhielten PraktikerInnen dort praktische Instrumente und Kenntnisse zur Verbesserung ganzheitlicher Diagnosen bezüglich gefährdeter Personen, Gruppen und Stadtviertel/Gebiete.

## Kernpunkte der Diskussion

Die Teilnehmenden informierten in Kleingruppen über den aktuellen Stand der Dinge bezüglich holistischer Diagnosen/Ansätze/Instrumente in ihrem regionalen und/oder nationalen Kontext. Die Gruppenmitglieder bewerteten untereinander „die Ansätze in ihren Mitgliedstaaten“ und tauschten sich darüber aus, warum holistische Falldiagnosen wichtig bei der Radikalisierungsprävention sind.

- Anstatt auf Extremismus zu reagieren, muss die Polizei ermitteln, warum dieser in bestimmten lokalen Gebieten vorkommt und tiefer schürfen, um diese Frage gemeinsam mit anderen Behörden zu klären. Die Polizei arbeitet mit lokalen Partnern zusammen, um die Grundursachen für Radikalisierung zu diagnostizieren.
  - Grundursachen wie eine Identitätskrise können nicht von der Polizei gelöst werden. Wie bereits erwähnt muss die Polizei mit Partnern zusammenarbeiten.
- Die Präventionspyramide verdeutlicht, welche Art Präventionsarbeit geleistet wird. Die Prävention in einem Risikogebiet beginnt mit der Primärprävention. Besteht ein klares Radikalisierungsrisiko, ist Sekundärprävention erforderlich. Die Risikobewertung einer radikalisierten Person ist ein Beispiel für Tertiärprävention. All diese erfordern holistische Ansätze, sei es für Personen, Gruppen und/oder Gegenden/Stadtviertel.
- Die Polizei in Europa hat verschiedene Rollen, je nach Kontext und Regulierungen auf lokaler Ebene. Manchmal gründet und leitet die Polizei ein Team für die ganzheitliche Diagnose, manchmal ist sie einer der Partner, z. B. unter dem Vorsitz der Gemeinde.
- Für maßgeschneiderte Lösungen sind Instrumente für ganzheitliche Diagnosen notwendig. Bei einer ganzheitlichen Diagnose kann die Polizei nicht die einzige Einrichtung sein, die an der (präventiven) Diagnose gefährdeter Personen mitwirkt.
- Bei einigen Ansätzen erwies sich die Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen als sehr hilfreich. Einige Polizeieinheiten haben sehr enge und herzliche Beziehungen zu WissenschaftlerInnen. Die WissenschaftlerInnen benötigen Daten aus der Praxis und die Polizei kann von wissenschaftlichen Erkenntnissen und akademischem Wissen profitieren.
- Einer der genannten Punkte betrifft die Informationsweitergabe: Motivieren von KollegInnen der Kriminalpolizei, soziale Informationen bezüglich Risikofaktoren mit einrichtungsübergreifenden Partnern zu teilen, insbesondere, wenn sie mit TherapeutInnen für psychische Gesundheit arbeiten.
- Die Lösungen für ganzheitliche Falldiagnose gelten meist für den lokalen Kontext, aber es gibt Fälle mit gefährdeten Personen, die von Stadt zu Stadt ziehen. Die Verantwortlichkeiten reisen dann ebenfalls, meist an den Wochenenden. Diese mehrere Städte betreffende und über die üblichen Bürozeiten hinausgehende Dimension stellt eine Herausforderung für akkuraten Informationsaustausch dar.



## Empfehlungen

Welches sind die **Hauptbestandteile** eines Ansatzes für ganzheitliche Falldiagnose?

- Eine Methode oder ein Rahmen für die Diagnose. Die Methode erfordert eine kontinuierliche Evaluation, um zu ermitteln, „ob sie funktioniert“, und muss verbessert werden, während mit ihr gearbeitet wird.
- Ein gemeinsames Verständnis, „warum“ das Ziel und die Situation erforderlich sind. Radikalisierung ist ein gemeinsames Problem.
- Übereinkunft, wer die leitende Rolle übernimmt und somit für den Fall verantwortlich ist. Wenn es keine Kapazitäten für eine unabhängige Leitung gibt, muss entschieden werden, welche Einrichtung diese Rolle übernimmt. Einer der Partner kann auch als Co-Leiter fungieren. Einem „schwierigen“ oder zögerlichen Partner eine wichtige Rolle zu übertragen, kann helfen, diesen mit an Bord zu nehmen.
- Die Beteiligung anderer Partner erfordert von der Polizei, die Fachkenntnisse und Interessen dieser Partner anzuerkennen und zu respektieren.
  - Dies hilft, gemeinsame Ziele und Werte sowie Bereitschaft für die angestrebte Methode aufzubauen.
  - Sie baut auch die Beziehung und das Vertrauen zwischen den Partnern auf.
- Jeder Fall muss ganzheitlich auf (frühe) Risikofaktoren und Gewalt geprüft werden.
- Ganzheitliche Diagnosen bedeuten, die Person, ihr System und die Kultur, der sie angehört, zu verstehen.

**Zusätzliche Hauptbestandteile** für ganzheitliche Diagnosen:

- Evidenzbasierte akademische Forschung kann ebenfalls als stützendes Argument vorgebracht werden, um EntscheidungsträgerInnen von der Wichtigkeit ganzheitlicher Diagnosen zu überzeugen. Die Diagnosemethode muss daher evidenzbasiert sein, d. h. von der Forschung gestützt werden.
- Es ist wichtig, die Führungskräfte bei der Entwicklung der ganzheitlichen Diagnose und des interinstitutionellen Ansatzes mit einem gemeinsamen Ziel zu verknüpfen.
- PädagogIn für gerichtliche Rechtsbehelfe: Es muss eine Person beteiligt werden, die die Sicherheitsperspektive und die (Sub-)Kultur, in der die Jugendlichen leben, versteht.

### Systemische und bereichsbasierte ganzheitliche Arbeit

Aus der Präsentation von Martien Kuitenbrouwer und Martin Nanninga zu ihrem ganzheitlichen Ansatz für Amsterdam:

- Blick durch mehrere Augen: Kombination verschiedener Perspektiven zum Verstehen und Analysieren der Situation.
- Verständnis des Gesamtbilds und der sich wiederholenden Aktionen: vergangene und gegenwärtige Dynamiken.
- Verstehen, wie und wo Einfluss entwickelt werden kann: keine schnellen Lösungen.
- Aufbau von Vertrauen und Vertrautheit in der Praxis: pragmatische und praktische Arbeitsprinzipien.
- Lernen und regelmäßige Überlegungen zum Problem und wie die Zusammenarbeit läuft.

## Bewährte Praktiken

Beim Treffen wurden drei Beispiele aus Polen, den Niederlanden und Spanien als bewährte Praktiken vorgestellt. Diese Beispiele unterschieden sich im Präventionsziel (siehe Präventionspyramide): Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.

Der **polnische Ansatz** für ganzheitliche Diagnosen konzentriert sich auf die Primärprävention von Radikalisierung. Im Beispiel werden die Probleme in der lokalen Umgebung betrachtet – die Problemdiagnose –, indem eine sekundäre Datenanalyse der Literatur, lokaler Statistikdaten aus Polizeianalysen und -berichten sowie von Informationen zu lokalen Ereignissen durchgeführt wird. Das Problem könnte in einem Anstieg von negativem Verhalten junger Menschen in Bezug auf Diskriminierung und Hassverbrechen liegen. Diese ganzheitliche Diagnose soll mithilfe einer Umfragemethode die Ursachen finden.

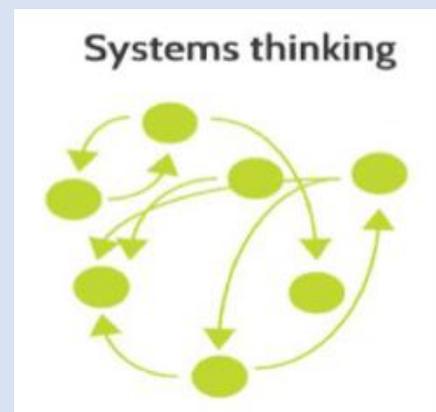
Das pädagogische Präventionsprogramm (Anhang I) UNDERSTAND=RESPECT hilft, Radikalisierung zu verhindern. Der Ansatz erfordert Kooperation zwischen Polizei, PädagogInnen, JugendarbeiterInnen, lokalen Gemeinschaften und Familien. Die Hauptziele legen den Schwerpunkt auf:

1. Vorbereitung eines lokalen Freizeitangebots für junge Menschen;
2. Einbeziehung der Eltern/Erziehungsberechtigten in die Aktivitäten für Kinder und Jugendliche;
3. Sensibilisierung der lokalen Gemeinschaft, dass unangemessenes Verhalten nicht akzeptiert werden darf;
4. Einbeziehung proaktiver Aktivitäten in das Angebot für Sicherheitsinitiativen.

Die Gruppe und der bereichsbasierte Ansatz des **Ansatzes für Amsterdam (NL)** basiert auf Sekundärprävention. Je nach Fall kann aber auch Tertiär- und Primärprävention miteinbezogen werden. Als in Amsterdam die Jugendkriminalität zunahm, schlossen sich EinwohnerInnen und lokale Organisationen zusammen, um gemeinsam mit den lokalen Behörden einen neuen Ansatz zu erarbeiten. Der erste Schritt fand auf einem lokalen Spielplatz statt, wo der lokale Jugendarbeiter die von ihm erstellte Kartierung des Stadtviertelsystems mit den Verbindungen und dem Austausch der Jugendlichen zeigte. Allen war klar, dass sie es mit einem flexiblen System zu tun hatten und daher selbst ein flexibles Netzwerk brauchten. Die Partner mussten in langfristige, systemische Zusammenarbeit investieren. Des Weiteren erstellten die beteiligten Partner/Organisationen zusammen eine grafische Darstellung der Geschichte des Bezirks, um einen gemeinsamen Ausgangspunkt auf Grundlage aller Perspektiven zu haben.

Die lokalen Netzwerke in jedem Bezirk von Amsterdam werden von der Gemeinde initiiert und geleitet. Der Schwerpunkt auf Jugendkriminalität und gefährdete Mädchen und der Arbeitsansatz werden in der Praxis entwickelt und ausgebaut. Der Ansatz wird evidenzbasiert erforscht und beobachtet.

Im Rahmen des Ansatzes für gefährdete Mädchen (sexuelle Ausbeutung) wendete sich die Polizei an andere lokale Fachkräfte für Betreuung und Fürsorge (JugendarbeiterInnen, PflegerInnen, Peer-to-Peer-Gruppen) und ernannte intrinsisch motivierte KollegInnen als BotschafterInnen, deren Hauptaugenmerk die Mädchen und die Personen in ihrem Umfeld waren. PolizeibotschafterInnen wendeten sich proaktiv digital, physisch und per Postkarten an gefährdete Mädchen. Aufrichtige Aufmerksamkeit machte meist den größten Unterschied. Frühere



Opfer wurden auch in den Ansatz miteinbezogen.

Der **spanische Ansatz** wurde zusammen mit dem Prinzip des Community Policing entwickelt. Das ganzheitliche Instrument ist das Verfahren und anders herum. Die Policia de la Generalitat – Mossos d’Esquadra in Katalonien, Spanien ist darauf ausgerichtet, mit Partnern zu arbeiten: von der Polizei auf der lokalen und nationalen Ebene bis hin zu ideologischen Gruppen und Gesundheitsdiensten. Die Methoden und Interventionen werden mit den Partnern gemeinsam entwickelt, um in der Gesellschaft etwas zu bewirken. Die katalonische Polizei hat außerdem gute Verbindungen zu den lokalen Universitäten; Polizei und Hochschulen profitieren sehr von dieser Zusammenarbeit.

Das Präventionsprogramm dreht sich erstens um die Schulung verschiedener Partner, zweitens um die Ermittlung und Informationserfassung zum Finden der Grundursachen, drittens um die ganzheitliche Fallevaluation/-bewertung mit den beteiligten Partnern und viertens um die Entwicklung und Etablierung der Intervention und eines passenden Nachfolgeprogramms. Je nach Fall gibt es auch ein fünftes Programm, das sich auf Interventionen am Ende der Haftzeit konzentriert. Nach all diesen Schritten erfolgt eine Gesamtevaluation zum Erreichen von Verbesserungen, die in das Schulungsprogramm einfließt.

Quellenknappheit bleibt ein dauerhaftes Problem für die Polizei, insbesondere wenn sie derartige Kooperationsmethoden für ganzheitliche Diagnosen initiiert. In diesem Beispiel werden daher Bedrohungen gemäß den Quellen und Kapazitäten der Polizei priorisiert.

## Folgemaßnahmen

- RAN-Beitrag zur Konzeptualisierung eines einrichtungsübergreifenden und interinstitutionellen Ansatzes und wie sich diese beiden Ansätze unterscheiden.
- Die meisten Teilnehmenden waren der Ansicht, das Treffen wäre nicht lang genug gewesen, und wünschten sich einen weiteren (halben) Tag zur Vertiefung.

## Weiterführende Literatur

- [Workshop von RAN POL zur vertieften Falldiagnose](#), Online-Treffen (16.–17. Dezember 2021).
- [RAN POL – Rechtsvorschriften, Training und andere Optionen zur Überwindung von Barrieren zum Informationsaustausch](#), Athen (28.–29. November 2019).
- [RAN POL – Lehren der Kriminalprävention](#), Dresden (12.–13. Juni 2018).
- [RAN POL – Polizei, Familien und Familienarbeiter. Wie und warum eine engere Einbindung der Familien und Familienarbeiter gefördert werden kann](#), Lissabon (12.–13. Oktober 2017).



## Anhang I

### Schritte des polnischen Präventionsprogramms

